

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich; zweimal, am Mittwoch  
Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).  
Bezugspreis wird monatlich festgelegt.  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und  
die Briefträger, die Zeitungsboten und die  
Geschäftsstellen, Fortgauerstr. 3, entgegen.  
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-  
störung usw. erschießt jeden Anspang der Ver-  
sicherung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Milli-  
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für aufhe-  
rhaltlich Wohnende 7 Goldpf., für Anzeigen im  
amtlichen Teil 10 Goldpf., im Reklameteil  
15 Goldpf., einseit. Anschlagzeu. Schmierzeu.  
und tabellarischer Satz mit Ausflögel.  
Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag  
vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs  
werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbez. 11.

Nr. 63.

Sonnabend, den 7. August 1926.

29. Jahrg.

## Kleine Zeitung für eilige Leser.

\* In der Nähe von Rosenburg ob der Tauber führte ein  
mit zwölf Personen besetztes Automobil auf die Bahngleise.  
Dabei kamen neun der Insassen zu Tode, drei wurden schwer  
verletzt.

\* Das Pariser Blatt „Echo de Paris“ bringt die Meldung  
von angeblichen Verhandlungen über Rückgabe ehemaliger  
deutscher Gebiete an das Reich.

\* Der König von Afghanistan hat den deutschen Gelehrten  
Dr. Strauß-Zauer, der wegen Erlangung eines Abkommens zu vier  
Jahren Gefängnis verurteilt worden war, begnadigt und frei-  
gelassen.

\* Nach Meldungen aus Mexiko wird von der Regierung die  
Krone der Jungfrau von Guadalupe, die einen Wert von  
1 000 000 Mark repräsentiert, vermisst.

## Rückgabe ehemaliger deutscher Gebiete?

### Land für Geld.

Deutsche Angebote an walisischsprachige Länder?

Wie das „Echo de Paris“ zu melden weiß, hat sich  
die Berliner Regierung in den letzten Tagen lebhaft für  
die Zurückgabe des Belgischen Interessens. Unter-  
suchungen sind in der letzten Zeit angestellt worden,  
daß Guye und Malmédy an den deutsch-  
land zurückfallen. Schon im November 1925 hätte  
Dr. Schacht das Terrain angekauft. Er habe Belgien an-  
geboten, die sechs Milliarden deutscher Mark aufzuwerfen,  
die in Belgien zurückgelassen und die die Ursache der belgi-  
schen Inflation gewesen seien. Schon damals habe er  
Guye und Malmédy verlangt. Das Blatt verweist  
weiter auf einen Artikel der englischen Zeitschrift  
„Sourinightly Review“, wonach auf dem Umwege über  
einen Beamten des Wälterbundessekretariats Deutschland  
der polnischen Regierung die Beteiligung an einer Anleihe  
angeboten haben soll. Zur Bedingung sei gemacht  
worden, daß die waldische Eisenbahnlinie im pol-  
nischen Karwidz dem Gebiete der Bedingung zuge-  
sprochen werde. Dr. Schacht habe versucht, den ameri-  
kanischen Sachverständigen Kemmerer, der der polnischen  
Regierung zur Seite stehe, für seine Bemühungen zu ge-  
winnen. Auch Frankreich sei nicht vergessen worden.  
Das Blatt behauptet, daß Dr. Schacht über eine deutsche  
Anleihe für Frankreich gesprochen habe, auf Grund deren  
Deutschland kamern oder eine andere sehr französische  
Anleihe ausgeben werden solle. Erst vor kurzer Zeit  
sei eine ähnliche Idee aufgetaucht. Frankreich sei eine  
finanzielle Unterstützung des Reiches unter der Bedingung  
angeboten worden, daß die zweite und dritte Rheinlan-  
de geräumt würde. Es sei möglich, daß Frankreich, um  
seine Währung zu stabilisieren, genötigt sei, sich unter das  
laudische Joch des Auslandes zu beugen. Aber Gott  
möge es davor bewahren. Die Waise, die Frankreich  
auf polnischen Gebiete zu zahlen habe, sei sehr be-  
achtlich. Wie aus Brüssel gemeldet wird, erwartet man auch  
in dortigen offiziellen Kreisen deutschseits die Initiative  
zu Verhandlungen über die Rückgabe Guye-Malmédy an  
das Reich. Wenn Deutschland der belgischen Regierung  
ein günstiges Angebot machen würde, dürften nach Ansicht  
dieser Kreise die Rückgabeverhandlungen erfolgreich ver-  
laufen können.

In diplomatischen Kreisen Berlins hält man diese In-  
formation für nichts weiter als die Wiederholung von di-  
plomatischen Privatunterhaltungen ohne  
ernste tatsächliche Bedeutung und glaubt auch nicht, daß die  
Unterredung Dr. Schachts mit dem Amerikaner Strong  
mit den von „Echo de Paris“ berührten Fragen oder mit  
der Frage Guye-Malmédy irgend etwas zu tun hat. Auf  
französischer Seite hält man Dinge für in Fluss befindlich,  
die in Wirklichkeit noch gar nicht begonnen haben, und es  
ist nicht anzunehmen, daß in der nächsten Zeit auf den  
berühmten Gebieten irgend etwas Beschließendes vor sich  
gehen wird.

## Professor Rosse seines Amtes enthoben.

Urteil im ekklesiastischen Seimatandrosch.  
Gegen den bekannten Vorsitzenden der ekklesiastischen  
Beamtenschaft, Prof. Rosse, ist jetzt das Urteil  
gefällt worden. Es lautet auf Amtsenthebung.  
Neun Neunel seiner gesetzlichen Pension werden Pro-  
fessor Rosse auf die Dauer von fünf Jahren ausbezahlt;  
dann erhält er keine Pension mehr.

In der Begründung des Disziplinarrurteils gegen  
Professor Rosse wird ausgeführt, ein Beamter dürfe jede

beliebige Meinung haben, er müsse sich aber als Diener  
des Staates bei deren Befolgung eine gewisse Zurückhaltung  
auferlegen. Die Ausübung des Seimatandrosch  
würde einen heftigen Ausfall gegen das fran-  
zösische Regime und wenn seine Unterzeichner auch  
behaupteten, daß es keinen animationalen Charakter trage,  
so könne doch nicht bestritten werden, daß seine Veröffentlichung  
den Zweck verfolge, die Bevölkerung zur Unzu-  
friedenheit aufzureizen und damit eine Bewegung herbor-  
zurufen, die zu einer Eoderung der Bande zwischen Frank-  
reich und dem Elsaß führen könnte. Diese Bewegung habe  
um so leichter in rein separatistischen Sinne ge-  
deutet werden können, als die Öffentlichkeit sie instinktiv  
mit den autonomistischen Bestrebungen, die sich in der  
Vorkriegszeit gegen das Reich und den deutschen Einfluß  
richteten, in Zusammenhang gebracht habe.

Professor Rosse, eine führende Persönlichkeit in der  
Seimatbewegung, hatte bekanntlich das Manifest des  
Ekklesiastischen Seimatbundes mitunterzeichnet, dessen  
Hauptforderung nach Autonomie Ekklesiastischens im  
Rahmen Frankreichs von der französischen Regierung als  
Gefährdung der nationalen Einheit bezeichnet wird.

Die Ekklesiastiker für Rosse.

Die ekklesiastische Lehrergewerkschaft hat als Protest  
wegen des Urteils gegen Professor Rosse diesen zu ihrem  
Generalsekretär ernannt. Rosse ist auf Grund eines  
früheren beruflichen Scheiters vertrieben worden, das von der  
Würde der Staatsbeamten außerhalb ihrer Berufstätigkeit  
spricht und von den Franzosen nun auf ihre Art aus-  
gelegt worden ist.

## Strafmaßnahmen gegen spanische Beamte

Wegen Kritik der Regierung.

Eine amtliche Bekanntmachung der spanischen Re-  
gierung erklärt, daß gegen alle Beamte und alle übrigen Per-  
sonen, die in der Öffentlichkeit in bestigen Ausdrücken ge-  
gen die Maßnahmen der Regierung Stellung nehmen oder  
Mitglieder der Regierung verleumden, härteste admini-  
strative Strafmaßnahmen ergriffen werden, ohne daß da-  
mit ein etwaiges gerichtliches Verfahren ausgeschlossen  
würde.

Der Ministerrat hat, wie in der Bekanntmachung mit-  
geteilt wird, bereits beschlossen, wegen des angeführten  
Vergehens einen Telegraphenbeamten, einen Gemeinde-  
beamten und den Gesundheitssekretär Bequall über  
Posten zu entheben. Gegen Bequall wird außerdem ge-  
richtlich vorgegangen werden. Dem Schluß der Bekannt-  
machung heißt es, daß Personen, die ihre Interessen oder  
Neugier durch irgendwelche Regierungsmaßnahmen verletzt  
glauben, die Möglichkeit haben, vor den Gerichten oder un-  
mittelbar bei der Regierung Nachprüfung zu verlangen.

## Der Kirchenstreit in Mexiko.

Eine kostbare Goldkrone verschunden.  
Nach Meldungen aus Mexiko erregte sich ein  
schwerer Zusammenstoß in Guadalupe. Die erregte  
Menge bewarf Regierungstruppen mit Steinen, als sie  
das Innere der Kirche der heiligen Jungfrau von Guadalupe  
besetzten. Die Soldaten feuerten, zwei Menschen  
wurden getötet, zehn verwundet.  
Weitere Meldungen besagen, daß die berühmte, mit  
Perlen und Edelsteinen besetzte Krone der Jungfrau von  
Guadalupe im Werte von 400 000 Dollar vermisst wird.  
Mexikanische Meldungen rechnen mit langer Dauer  
der Krise, da keine Möglichkeit gesehen wird, eine  
Kompromißformel zu finden.



Die Kathedrale in der Stadt Mexiko.

Die Katholiken konzentrierten ihre ganze Kraft auf  
den Wirtschaftsdienst. Eine Vankiersgruppe er-  
klärte sich deswegen nach übereinstimmenden Meldungen  
bereit, als Vermittler aufzutreten, und will der Re-  
gierung folgende Forderungen des Episkopats unter-  
breiten: Ersens soll die Durchführung der Regierungs-  
maßnahmen verschoben werden, zweitens soll der Epi-  
skopat vorläufig das Recht auf die Kirche zurückhalten,  
drittens soll am Jahresende eine Volksabstimmung über  
alle Konfliktfragen stattfinden.

Zu einer Unterredung mit dem Vertreter der „Asso-  
ciated Press“ erklärte Bischof Diaz, die Kirche werde nie-  
mals einen bewaffneten Aufstand gegen die Regierung  
billigen, sondern, wenn es nicht anders sein könnte, den ihr  
gerechtem bitteren Kampf des Leidens leisten.

Das mexikanische Kriegsministerium hat etwa tausend  
Offiziere aus dem Exerzient entlassen, da sie verächtlich  
stehen, im Kulturkampf gegen die Regierung zu re-  
bellieren.

## Politische Rundschau Deutsches Reich.

### Züringen und das Reichsehrenmal.

Der bürgerliche Staatsminister Dr. Zentgraf hat  
in der Frage des Reichsehrenmals an den Reichstanzler  
einen Brief gerichtet, in dem das Land Zürichern leb-  
haften Einspruch dagegen erhebt, daß der Platz für das  
Gefallenmal — gemeint ist damit Verfa — für den sich  
der von der Reichsregierung eingeschlagene Ausfühs aus-  
gesprochen habe und der dem Wunsch der großen Frank-  
furter Verbände entspreche, wegen eines aus zweifelslos  
wirtschastlichen Belangen erfolgten Einspruches verfallen  
werden solle. Der Gedanke der Gefallenehrenndung darf,  
so sagt das Schreiben, nicht nach wirtschaftlichen Gesicht-  
punkten entschieden werden. Die Landesregierung gibt  
der Bitte Ausdruck, daß es unter Würdigung dieser  
Gründe bei dem einmal gefaßten Beschluß endgültig ver-  
bleibe.

### Begnadigung Dr. Strauß-Zauers.

Der König von Afghanistan, Aman Allah, hat dem  
deutschen Gelehrten Dr. Strauß-Zauer, der in diesen Tagen  
von dem zuständigen afghanischen Gericht wegen der  
Erlangung eines Abkommens zu vier Jahren Gefängnis ver-  
urteilt worden war, durch einen spontanen Schenaden die  
Strafe erlassen. Dr. Strauß-Zauer ist bereits der deut-  
schen Botschaft in Kabul übergeben worden und wird  
in den nächsten Tagen die Rückreise nach Deutschland an-  
treten. Dieser Akt des Herrschers von Afghanistan wird,  
so meldet eine Berliner offiziöse Seite hinzugefügt,  
als ein neuer Beweis für seine freundschaftlichen Gefühle  
für Deutschland mit Befriedigung und Dankbarkeit be-  
grüßt werden.

### Frankreich.

× Französische Unterstützung für rheinische Separatisten.  
Wie die Zeitung „La Lanterne“ mitteilt, ist in Paris eine  
neue Liga, genannt „La Halle“, gegründet worden, die sich  
zur Aufgabe gestellt hat, diejenigen Rheinländer zu unter-  
stützen, die sich für die edle Sache der Unabhängigkeit und  
für die französische Freundschaft eingesetzt haben. Viele  
von diesen Rheinländern seien nach Paris ge-  
flüchtet. „La Halle“ wolle im Rahmen ihrer Mittel die  
Verprechungen einlösen, die jenen Leuten in Frankreich  
gemacht, aber nicht gehalten worden seien. Es wolle  
ihnen Mittel zur Verfügung stellen, ein Asyl in einem  
heim zu schaffen und ihnen bei der Naturalisierung behilf-  
lich sein.

### Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichspräsident empfing den deutschen Ge-  
schlechten in Stockholm, Dr. von Rosenfeldt, sowie den Gründer  
des Finer-Anders und des Notorhies, Direktor Anton  
Blecker.

Berlin. Auf Anweisung des Grenzüberwachungs-  
kommissionen Internationales hat das Zentralkomitee der  
kommunistischen Partei Deutschlands den kommunistischen  
Parteien aus der Partei ausgeschlossen, nachdem er sich infolge  
seiner Krankheit geweigert hat, innerhalb der ihm von Moskau  
vorgeschriebenen Frist in Ausland zur Erlangung seiner An-  
gelegenheiten zu erscheinen.

Berlin. Der Vorstand des Deutsch-Österrischen  
Frauenbundes, in dem etwa 300 000 Frauen zu einer  
Gemeinschaft zusammengeschlossen sind, gibt in einer  
Eingabe an den Reichspräsidenten seiner großen  
Begehrnis über die erneute Freigabe des Potemkin-  
Klubs Ausdruck. Der Frauenbund erblickt in der Freigabe  
des Klubs, auch in seiner gekürzten Form, lediglich ein Mittel



welche die Anträge von Tag zu Tag verschärfen. Die Verammlung fordert:

1. Vereinfachung unseres gesamten Steuerwesens, Erhöhung des steuerfreien Einkommens für Gewerbetreibende;
2. Einbeziehung auch der kommunalen Wirtschaftsbetriebe in die Steuerbefreiung;
3. Aufhebung der Gewerbesteuer und Umwandlung in eine Verbrauchssteuer für alle Verufe;
4. reifliche Verwendung der von der Hauszinssteuer aufkommenden Beträge zum Bau von Wohnungen;
5. Befreiung aller Gewerbebetriebe von der Hauszinssteuer;
6. Verminderung der Staatsausgaben durch Abbau von Ämtern, vor allen Dingen Wohnungs- und Miet-einigungsämtern;
7. Scharfen Abbau der Zwangsverpflichtung des Wohnungswezens;
8. Die Durchführung des uns durch die Reichsverfassung gewährleisteten Schutzes vor allen Dingen gegen die Ausbreitung der kommunalen Wirtschaftsbetriebe. Wir fordern Schutz gegen das Vorgehen des Staates, der Gemeinden, der Reichsbahn und Hofverwaltung in bezug auf das militärische Festsitzen der Geschäftskantinen.
9. Wir erheben Beschwerde gegen die Verletzungen der Gemeinden, die infolge der durch den Staat bewilligten Steuerermäßigungen Gewerbe- und Grundbesitzer erhöhen und so die der Allgemeinheit zuteil gewordenen Steuerermäßigungen dem Handwerker aufbürden.

Auf die erlere ist am 29. Juli vom Finanzamt Torgau eine Antwort eingegangen, die vom Hebrer bekanntgegeben wurde. Zu den einzelnen Punkten der Entschädigung nehme ich wie folgt Stellung:

- Zu Punkt 1. Ausführenden Gewerbetreibenden, bei denen ohne Prüfung der Wälder der Umsatz, bezw. das Einkommen geschätzt worden ist, wird die Steuer, soweit sie die nach der Steuererklärung zu entrichtenden Steuerbeträge übersteigt, bis zur Entschädigung des Einkommens sinklos gelassen.
  - Zu Punkt 2. Im Einspruchsverfahren werden die Angaben des Steuerpflichtigen sowie die vorgelegten Beweismittel eingehend geprüft werden, und es wird auch in Fällen, in denen es sich wegen Fehlens von Buchführung Schätzung notwendig ist, auf die besonderen Umstände des Falles Rücksicht genommen werden.
  - Zu Punkt 3. Verlegung der Fälligkeitstermine kann dann nur im Wege der Stundung erfolgen. Steuerpflichtigen, die die Vorauszahlungen zu den geteilten Fälligkeitsterminen nicht entrichten können, stelle ich daher anheim, um Eintritt der Fälligkeit unter Aufsührung der Gründe Stundung zu beantragen.
  - Zu Punkt 4. Begründete Anträge auf Bewilligung von Teilzahlungen werden bis heute, so auch in Zukunft stets eingehend behandelt werden.
  - Zu Punkt 5. Steuerpflichtigen über 60 Jahre werden bezüglich der Einkommensteuer beim Vorliegen der Voraussetzungen des § 56 des Einkommensteuergesetzes weitestgehend Steuererleichterungen gewährt werden. Bezüglich der Umsatzsteuer können aber aus grundsätzlichen Erwägungen Erleichterungen nicht gewährt werden, da die Umsatzsteuer nach dem Sinne des Gesetzes nicht von dem Unternehmer, sondern von dem Käufer getragen werden soll.
  - Zu Punkt 6. Handwerker und Gewerbetreibenden, deren Kundentanz hauptsächlich aus Landwirten besteht, die durch Hochwasser geschädigt sind, wird derselbe Steuerfuß gewährt werden wie den geschädigten Landwirten.
- Wichtig ist der Entschädigung habe ich dem Herrn Präsidenten des Landesfinanzamts zu Kenntnisnahme überfandt. S. B.: gez. Schmalbrück, Regierungsrat.
- In der Frage der Steuererleichterung ist also nur der Anfang gemacht. Wir wollen weiterkämpfen gegen steuerliche

Ueberlastung; denn wir haben nicht den Wunsch untergeben, sondern Handwerk und Gewerbe wieder aufzubauen im staats-erhaltenden Interesse.

Darauf sprach ein Vertreter der Krankenkasse der Handwerkskammer. Er zeigte die Vorteile dieser Krankenkasse und empfahl den Handwerkern und Gewerbetreibenden dringend, diese berufständische Einrichtung zu benutzen.

In seinem Schlusswort rief Herr Hofmann alle Handwerker und Gewerbetreibenden auf, sich in einem örtlichen Verein selbständiger Handwerker und Gewerbetreibenden zu verbinden und dann geschlossen dem Kreisverband beizutreten.

\* **Annaburg.** Am Dienstag nachmittag passierten auf der Fahrt ins Mandovergelände zwei Militär-Sonderzüge unserer Bahnhof.

**Jessen.** Das allbeliebte Schul- und Heimatsfest findet am Sonntag den 8. und Montag den 9. August in althergebrachter Weise statt.

**Dommitzsch.** Im Laufe des Montags ist die Elbe wieder derart gestiegen, daß das Hochwasser wieder bis an den Dammfuß steigt. Der Fahrverkehr ist wieder unterbrochen. — Am Montag ist die älteste Einwohnerin von Dommitzsch, Frau Burmann oder „Mutter Burmann“ wie sie genannt wurde, im Alter von 96 1/2 Jahren gestorben. Trotzdem sie lange krank und bettlägerig war, hat die Witwe Amalie B. ein recht gelungenes Alter erreicht. Möge sie in Frieden ruhen!

**Torgau.** Generaloberst von Seekt kommt am 10. Aug. nach Torgau, um an einer größeren Uebung des Reiterregiments 10 und des Infanterie-Regiments 7 teilzunehmen. Es verlautet, daß gleichzeitig die Frage einer Vergrößerung der Garnison Torgau erörtert werden soll.

**Schönbau.** Unangenehm überfällt wurden verschiedene Mitglieder des 1914 hier bestandenen Komitees für den Bau einer Eisenbahn Schönbau-Moethna. Der Eisenbahnbau war der Berliner Firma Otto Conrad von dem Komitee vertraglich garantiert. Der Bahnbau ist aber durch die Preisinger erfolgt. Conrad erhebt jetzt empfindliche Schadenersatzansprüche. Wenn auch das zuständige Gericht zunächst in eine Prüfung der Ansprüche eintreten wird, so kann man auch aus dieser längst vergessenen Sache die Lehre ziehen, eine Unter schrift unter Verträgen nur zu leisten, wenn der Vertragsinhalt klar ist.

**Serzberg, 4. Aug.** Auf dem heutigen Schweikemart waren aufgetrieben 466 Ferkel und 1 Käuferfleisch. Die Ferkel kosteten durchschnittlich 18 M. Für das Käuferfleisch wurden pro Pfund 60 Pf. gezahlt. Das Geschäft war ein gutes. Der Markt wurde vollständig geräumt. Die Ferkel wurden größtenteils von Handelsleuten aufgekauft.

**Falkenberg, 4. August.** Heute morgen hat sich hier der Sparkassenrentant Schulz, gegen dessen Kasienführung im Zusammenhang mit den Unterschlagungen des Kassierers Werner schwere Anschuldigungen in der letzten Gemeindevorstellung erhoben worden waren, erschossen. Schulz kam heute morgen gegen 6 1/2 Uhr, also weit vor Dienstbeginn in die Kasse. Gegen 6 3/4 Uhr hat er sich in der Teilungszelle eine Kugel durch den Kopf geschossen. Die Tat wurde erst entdeckt, als man nach Dienstbeginn Schulz vermißte. Er wurde schwerverletzt aufgefunden und ist seinen Verletzungen im Laufe des Vormittags erlegen. Die Weggründe zu seiner Tat hat er in einem Schreiben niedergeschrieben, in dem er sagt, daß die Gehaltsliste der letzten Wochen seine Lebenskraft im Ganzen hätte heilen und er die Art und Weise mit der seine Tätigkeit heruntergerissen worden ist,

nicht ertragen könne. Schulz war ein Mann von etwa 40 Jahren und war kinderlos verheiratet. Er war nach dem Zeugnis des Gemeindevorsethers ein ehrlicher und pflichtgetreuer Beamter, der offenbar ein Opfer der gemisslungen Betrügereien des flüchtigen ungetreuen Kassierers Werner geworden ist.

**Bad Liebenwerda, 4. Aug.** Das vierjährige Töchterchen eines hiesigen Droghisten fiel in einem unbedachten Augenblick in einen Kessel mit kochendem Zucker. Mit schweren Brandwunden am ganzen Körper wurde es nach Krankenhaus in Kranienhaus gebracht wo es eines qualvollen Todes starb.

**Alten (Elbe), 4. August.** Im Alten löstgen zwei junge Leute in einem Kolonialwarengeschäft die Anbaderin, als sie ihnen auf 10 Mark herausgeben wollte, mit einem Hammer nieder und flüchteten mit der Ladentasse. Die Frau lag mehrere Stunden bewusstlos. Die Räuber haben etwa 400 Mark erbeutet.

**Rronach, 30. Juli.** Drei Wochen Haft wegen Schuldschwänzens. Vor dem hiesigen Jugendgericht hatte sich ein Hafnerlehrling von Unterrösch zu verantworten. Der Bursche schwänzte anbauend die Fortbildungsschule, so daß ihm von der Schulbehörde die Schulzeit um ein Jahr verlängert wurde. Dem Jüngling machte dies gar nichts aus, er schwänzte eben weiter. Nun wurde der Junge von dem Jugendgericht auf drei Wochen Haftstrafe verurteilt unter ausdrücklicher Verweigerung einer Bewährungsfrist.

— Eine leistungsfähige Leihendlebesbank festgenommen. Kürzlich wurde in der Zentralmarkthalle Leipzig eine Leihendlebank durch die Aufmerksamkeits des Publikum nach freier Tat festgenommen. Es handelt sich um eine der Polizei als Leihendlebank längst bekannte, schon wiederholt mit Zuschussstrafe vorbestrafte, 32 Jahre alte Person. Im Laufe der eingehenden Erörterungen ist es gelungen, weitere 4 Frauen im Alter von 17 bis 35 Jahren und einen 22jährigen Arbeiter festzunehmen. Auch diese fünf Personen sind bereits wiederholt und schwer vorbestraft.

**Schwindel mit Dordaktien.** Von der „Ford Credit Company“ wird uns geschrieben: Seit einiger Zeit werden die deutsch-sprechenden Länder von zwei Firmen mit großartig aufgemachten Leihungsaussparungen überflutet — die eine Firma hat von ihnen zwei Millionen Euro auf einmal brachen lassen — in denen dem künftigen Später mit irreführenden Behauptungen Anteile von Aktien der „Canadian Ford Gesellschaft“ angeboten werden. Jetzt hat sich auch der Staatsanwalt mit der Sache befaßt. Mit dem Namen Henri Ford wird ein schwerer Mißbrauch getrieben. Es muß ernsthaft davor gewarnt werden, gutes, deutsches Geld für diese sehr zweifelhafte Sache anzulegen. Der von den anbietenden Firmen geforderte Kurs von rund 900 Prozent ist fast das doppelte des ungefähren Marktwertes. Selbst bei sehr hohen Dividenden würde der Erwerb dabei doch nur eine Vergütung von 1 bis 2 Prozent erreichen können, also nur einen Bruchteil der Zinsen, die er in mündelstehenden Papieren erzielen würde. Auch der Umstand, daß die betreffenden Firmen je einen Notar als Treuhänder benannt haben, darf nicht über den zweifelhaften Wert der Angebote täuschen, denn wir erfahren daß von amtswegen gegen diese Notare ein Disziplinerverfahren anhängig gemacht worden ist.

**Kirchliche Nachrichten.**

**Annaburg.** Am Sonntag, vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Vorm. 10 Uhr: Kindergottesdienst.  
**Burgien:** Sonntag früh 7 1/8 Uhr: Predigtgottesdienst.

Heute Nacht entschließt sich nach längerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager

**der Amts- und Gemeindevorsteher i. R. Julius Hermann Brix**

im Alter von 67 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Sonabend, den 7. August, nachm. 6 Uhr, verberge ich weiter gegen Barzahlung die

**Grasnutzung**

auf den Aedern der Halbwiesen. Treffpunkt an der alten Schweikestrabe. **Kinzel.**

**Versteigerung.**

Für Rechnung wen es angeht, versteigere ich am **Sonabend, den 7. August 1926, vormittags 10 Uhr, im Gasthof „Zum goldenen Ring“ in Annaburg**

**1 transportablen Kachelofen (neu)**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. **Annaburg, den 3. August 1926.**

**Gallo,** Ober-Gerichtsvoollz. in Pretlin.

**Weißstückkalk**

trifft demnächst ein. Bestellungen erbittet

**Wilhelm Runze.**

**Polizeiliche An- und Abmeldefchreine**

sind vorräig in der Buchdruckerei S. Steinbeiß.

**Hausfrauen aufgepaßt!!**

Sonabend vormittag in Annaburg!

Frühe Herbst Landgurken 4 und 5 Std. 1 M., neue faure Gurken 6 Std. 50 Pf., neue Senfgurken 8 Pf. 60 Pf., la. Tomaten 3 Pf. 85 Pf., hochfeine neue Volkstett-Heringe 3 Stück 50 Pf.

Stand bei Dubro (Eisesstranz).

**Wilhelm Meyer, Torgau.**

Ich empfehle mein großes Lager in

**Ia. Kernseifen**

und mache darauf aufmerksam, daß ich in der Woche vom 6. bis 8. August auf sämtliche Seifenpreise

**10% Rabatt gewähre.**

Sie kaufen bestimmt billig und gut, wenn Sie diese Gelegenheit benutzen.

**Rudolf Schreiber, Markt 19.**

**Prima Gückheu**

in Dualität konkurrenzlos, Kasse nach Empfang, gibt in Wagonladungen und einzelnen Fuhren preiswert ab

**Wilhelm Otte, Annaburg.**

Bernsprecher 12.

**ff. Pflaumenmus** 40 Pf., empfiehlt **J. G. Frischke.**

**Arbeitsbücher** sind zu haben bei **Serm. Steinbeiß.**

**Persil** aufgelöst hängt Dir allein **Persil die volle Wickingein!**

**Reffelklopfen** im Akkord zu vergeben. **Wilh. Runze.** Ein gebrauchter

**Handwagen** zu verkaufen. **Ww. Berger, Hinterstr. 5.** Guterhaltener

**Kinderwagen** zu verkaufen. Auskunft in der Geschäftsstelle d. Wl.

**Vertrauensperson** überall sucht Naturheiler. „Lobusin“, Berlin 29. Steuertragen, Krankensch., antiref. Angebote erlöben an die Exped. Auch Laufbüch, Fettelwertel.

**ff. Apfelgele** sowie feinste **Marmeladen** empfiehlt **J. G. Hollmigs Sohn.**

**Frish eingetroffen:** la. Schweiz. Käse 1/2 Pfund 45 Pf.

**Züfiter Käse** 1/2 Pfund 35 Pf. **Edamer Käse** 1/2 Pfund 30 Pf.

**la. Gannembert-Käse** zu 25 und 50 Pf.

**Doppel-Gußrahm-Käse** Harzer Käse u. Faustkäse empfiehlt **Rud. Scheibner** Markt 19.

**Genfen u. Giheln** unter Garantie Umtausch. **Sensenbäume, Getreidezeuge, Wechullen, Wechsteine** verschiedene Sorten empfiehlt **Wilh. Grahl.**

**Schweizer Limburger Camembert-Soldner ff. Sarder** empfiehlt **J. G. Hollmigs Sohn.**

**Neue Schottische Vollheringe** empfiehlt **J. G. Frischke.**

**Neues Sauerkohl** wieder eingetroffen bei **J. G. Hollmigs Sohn.**

**Fliegenfänger** zu haben bei **Herm. Steinbeiß.**

**Kaiser-Borax** für Toilette und Haushalt in Paketen zu 25 u. 50 Pf. zu haben bei **J. G. Frischke.**

**In. neue laure Gurken** empfiehlt **J. G. Hollmigs Sohn.**

**Schrankpapier,** gemustert, empfiehlt **Herm. Steinbeiß.**

**DKW** Sport-Modell 1920 auf **M. 786.-** ab Werk mit Wirkung ab 26. VII. 26 **ermässigt!** Bei Abzahlung mit Wochenraten à M. **12.50** erfolgt Lieferung bereits bei **Anzahlung 250. DKW** von M.

Nähere Bedingungen durch **Hermann Danel, Kraftfahrzeuge, Prettin, Fernruf 38.**

**Die Annahmestelle**  
für **H. Lehmann's Färberei, Gem. Reinigung,**  
befindet sich jetzt bei **Frau Hildebrandt, Korbmacherei, Mittelstraße.**

**Zahn-Praxis Karl Kretschki**  
Holzdorferstr. 58 Zernsdorferstr. 82  
**Behandlung v. Kassenmitgliefern**

**Motorräder u. Fahrräder**  
auf **Teilzahlung!**

Deutsche Werke: Motorräder: Preis 1295 Mk.  
Anzahlung 500 Mk., Ratenzahlung pro Monat 85 Mk.  
Dapl.: Motorräder: Anzahlung 30 Mk.  
Abzahlung pro Monat 10 Mk.  
Nähmaschinen: Büchekopp, Naumam., Billigste  
Zentrifugen: Miele, Diabolo. Preis- und  
Butterfässer, mit Ueberlegung. Teilzahlung.  
Bitte beachten Sie meine 4 Schaufenster.  
Reparaturen an allen empfohlenen Waren.  
Emallieranstalt, Autogenschweißerei, Benzinfstation.

**Freiig Rödlar, Markt 20,**  
Fernruf 53.

Nur noch kurze Zeit die billigen Preise!

Herren-Zahntücher	0.20 Mk.
Damen-Zahntücher	0.15 "
Herren-Waschküchen	1.30 "
Damenhemden	1.00 "
Damen-Schlüpfer	1.10 "
Männerhemden	2.80 "
Männerhosen	0.60 "
Handtücher	0.50 "
Hemdentuch	0.50 "
Damen-Schürzen	2.10 "
Bettbezüge, mit Stiderei	8.00 "
Bettlaken	2.50 "
Einjahhemden	2.10 "

empfehl

**Wilh. Freidant,**  
Ullmenstraße 25.

**Sämtliche Bau-Artikel:**  
Eiserne Träger und Säulen,  
leichter auch nach Maßgabe in allen Stärken werden  
sicher angefertigt.  
Front- und Grabgitter,  
Eiserne Fenster und Oberlichte,  
Türen und Torwege  
vom Lager und nach Maß.  
Eiserne Dachbinder, sämtl. Ofen-  
bau-Artikel, Tonrohre,  
Eiserne Pumpen mit Rohr und Sauger,  
sowie komplette Wasserleitungen.  
Stallgitter für Schweinefalle,  
Schweineträge :: Krippenschalen.  
**Wilhelm Grahl.**

**Herren-Lüster-Jackets**  
**Wash-Joppen :: Windjaden**  
**Herren-Pilot- und Cord-Hosen**  
**Manchester-Hosen**  
**blaue Arbeits-Jacken**  
empfehl preiswert  
**Seb. Schimmeyer.**

**Saison-Ausverkauf**  
von **Donnerstag den 7. bis Donnerstag den 14. August.**  
Setztgeleht sind alle Preise für:  
Herren-, Damen- und Kinderschuhe **10-15%**  
in braun, farblich und Lack  
alle anderen Lederwaren in schwarz **10%**  
Gandalen und Gegeklud-Turnschuhe **15%**  
Reispaare in schwarz und braun verkaufe unter Einkaufspreis.  
Jetzt haben Sie die denkbar günstigste Gelegenheit, meine  
bekannt guten Qualitäten in Schuhwaren zu den bedeutend  
herabgesetzten Preisen zu kaufen.  
**Annaburg. Max Freidank,**  
Schuhmachermeister.

**Von der Reise zurück!**  
**Dr. Podestá, Augenarzt,**  
Torgau, Domnischstr. 2.  
Übernehme jeden Posten  
**Lohndrusch**  
Wilhelm Runze.

**Für die Erntezeit!**  
Bindschürzen  
Getreide-Säde  
Kopftücher  
Strohüte  
Rudfäde  
Preßfäde  
Seiltücher  
Quarkfadlein  
**Carl Quehl.**

**Zündapp**  
250 ccm. Einzylinder - Motorrad  
Bremsleistung 5 1/2 PS.  
Kettenantrieb (Renoldketten), 3 Ganggetriebe,  
Vollautom. Delung.  
**R.M. 950.00 ab Werk.**  
Vertretung: **R. Gansauge, Torgau.**  
Leipzigstr. 32 - Fernruf 462

Der grösste Schlagel!  
**Lyon's Frauenwoche**  
(Illustriert) erscheint jeden Sonnabend.  
Abonnement 3 Monate nur **M. 2.-**  
Neueste Moden für die Frau, den Back-  
fisch, das Kind;  
Modebericht, Handarbeiten, Tante Annas  
Briefkasten;  
Roman: „Du bist meine Heimat“ von  
Hedwig Courts-Mahler;  
Abplättmuster, grosse Bog., Neuheiten.  
Zu beziehen durch alle Postanstalten, Buch-  
handlungen, unsere Filialen.  
**GUSTAV LYON**  
Berlin SO. 16, Schmidstr. 19.20  
Postcheckkonto: Berlin Nr. 897

**Ansichtskarten**  
neueste Aufnahmen vom Schloß usw.  
empfehl **Herm. Steinbeiß, Buchhandlung J. G. Fritzsche.**  
Redaktion, Druck und Verlag von **Herm. Steinbeiß, Annaburg**

**Palast-Theater**  
erfreut uns vom **Freitag bis Sonntag** mit dem  
zweiten **Richard Eichberg-Film:**  
**Die Kleine vom Bummel.**  
Sechs ganz ausgezeichnete Akte aus dem Großstadtleben  
voll Spannung, Tempo, Humor und köstlicher Einfälle  
mit **Ellen Herweg** in der Hauptrolle, welche sich durch  
den Großfilm „Liebe und Trompetenblasen“ Weltruf schuf.  
Im Vorprogramm:  
**„Jymmis Traum“**  
Eine ganz tolle Angelegenheit in 2 Akten.  
Sonntag nachm. 4 Uhr: **Familienvorstellung.**

**Gesellen-Berein Annaburg**  
Der Verein begeht am  
**Sonntag, den 8. August**  
in den Räumen der „Neuen Welt“ sein  
**55. Stiftungsfest**  
verbunden mit **Fahnenanmeldung.**  
Nachm. 1.30 Uhr Anzug.  
Daran anschließend bis 6 Uhr nachmittags:  
**Or. Gartenkonzert, Preischießen, Preiswürfeln.**  
Von 6 Uhr an: **Großer Ball.**  
Sämtliche Handwerker und die Einwohnerschaft  
von Annaburg und Umgegend ist hierzu herzlichst  
eingeladen. **Das Festkomitee.**

**Arb.-Gefang-Berein „Concordia“**  
Am **Sonabend, den 7. August** im Bürger-  
garten, ab abends 8 1/2 Uhr  
**Italienische Nacht**  
bestehend in Gesangsvorträgen und Konzert, (aus-  
geführt von der bekannten Rohl'schen Kapelle).  
Zum Schluß:  
**Abbrennen eines erstll. Feuerwerks.**  
Nachdem **Ball.**  
Hierzu ladet alle Gönner und Freunde des  
Bereins höflichst ein  
Eintritt 50 Pfg. **der Vorstand.**

**Der schönste Schmuck für die Dame**  
ist eine gute Frisur, Bubenköpfe,  
sowie alle anderen Frisuren  
finden sachgemäße Behandlung  
bei  
**Friseur Paul Mathiske**  
Herrn-Frisurgeschäft mit angegliederter  
Damen-Abteilung, Annaburg, Torgauerstr. 36.

**Rüchentanten** empfiehlt **S. Steinbeiß.**  
**Ein gesunder Schlaf**  
ist das beste Kräftigungs-  
mittel für Gesunde und  
Kranke. Leiden Sie an  
Nervosität, an Schwindel-  
anfällen, Schlaflosigkeit,  
so nehmen Sie  
**Baldravin**  
so heisst neuerdings  
Apothek **W. Ehrlich's**  
**Baldrianwein.**  
Zu haben in Apotheken  
und Drogerien,  
bestimmt in der  
**Apothek H. Schmorde.**

**la. Eiderfellkäse**  
9 Pfd. = Mk. 6.- franko  
**Dampfkäsefabrik**  
Rendsburg.  
Prima  
**Schmiede-Sensen,**  
Sensenbäume,  
Sensenringe,  
Weßsteine und  
Weßfläßen  
empfehl  
**J. G. Fritzsche.**

**la. neuer Sauerfohl**  
frisch eingetroffen  
**Rudolf Scheidner,**  
Markt 19.  
**ff. Zitronen**  
frisch eingetroffen.  
**J. G. Hollwigs Sohn.**

**Lange weiße grünköpfige**  
**Serbtrüben,**  
**Riesenpörgel**  
(Kudisch),  
**Beluschken,**  
**Sandwiden,**  
**Incarnatlee**  
empfehl  
**J. G. Fritzsche.**

Kaiserin Friedrich.

Zur 25. Wiederkehr ihres Todesstages (6. August). Am 5. August fährt sich zum fünfundsiebenzigstenmal der Tag, an dem Kaiserin Marie Luise Viktoria, Deutsche Kaiserin und Königin von Preußen, die nach dem am 15. Juni 1888 erfolgten Tode ihres Gemahls den Namen Kaiserin Friedrich angenommen hatte, auf Schloß Friedrichshof bei Cronberg aus dem Leben scheidet. Als sie starb, stand Deutschland, über das ihr Gatte nur die kurze Zeitspanne von 99 Tagen geherrscht hatte, unter der Herrschaft Europas in voller Blüte, da sie selbst aber hatte damals schon fast länger als einen Jahrzehnt schweres Leid getragen und schwarze Schatten umdüstert nach einer sonnenigen Vergangenheit ihren Lebensabend. Jermwürfnisse in der Familie bereiteten ihrem Mutterherzen herben Kummer und die Politik ihres Bruders, des Königs Eduard VII. von England, der sich die Einsetzung Deutschlands zum Ziele gesetzt hatte, und dessen Beziehungen zu ihrem Sohne, dem Kaiser Wilhelm II., sich immer schwieriger und trübseliger gestalteten, erfüllte sie mit ernster Sorge um die Zukunft des Landes, das ihr zur Heimat geworden war.



Kaiserin Friedrich.

aus alterem Kind der Königin Viktoria von Großbritannien und eines deutschen Fürsten, des Prinzen Albert von Sachsen-Coburg und Gotha, war Viktoria am 21. November 1819 im Buckinghampalast zu London geboren worden. Als sie im Herbst 1835, ein kaum erbliches Mädchen von 15 Jahren, in Balmoral im schottischen Hochlande sich mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, späterem Kaiser Friedrich III., verlobte und im Januar 1838 im St. James's Park in London ihm als Gattin angetraut wurde, herrschte in beiden Ländern große Freude ob dieser Verbindung, die man als glückseligstes Zeichen ansah und von der man einen günstigen Einfluß auch in politischer Hinsicht erhoffte. Aber nicht alle Hoffnungen erfüllten sich. Nach vielen Jahren eines glücklichen, ruhigen Familienlebens kam die schwere Erkrankung des stromspringen und die Behandlung seiner Krankheit durch den englischen Mediziner Sir Morel Wadenzieg. Es gab heftige Erörterungen in der Öffentlichkeit, denn man machte der Kronprinzessin zum Vorwurf, daß sie unter Führung eines deutschen medizinischer Autoritäten, ihren Lebensmann, dessen Diagnose sich als falsch erweisen sollte, als ärztlichen Berater herangezogen habe.

Während der kurzen Regierungszeit ihres Gatten entfaltete Kaiserin Viktoria eine rege, rastlose Tätigkeit in Dienste wohlthätiger Stiftungen, wie sie schon als Kron-

prinzessin sich in gleichem Sinne betätigt hatte. Sie suchte durch ihre Stiftungen vor allem zur Lösung der Frauenfrage, zur Erleichterung weiblicher Erwerbszweige, zur geistigen Hebung des weiblichen Geschlechts und zur Förderung der häuslichen Gesundheitspflege beizutragen. In Berlin und in Somburg sind ihr Denkmal gesetzt worden.

Von Nah und Fern.

Verhaftung von Brandstiftern. In Malschwich, wo in letzter Zeit eine größere Anzahl von Bränden vorgekommen waren, wurden acht Personen unter dem Verdacht der Brandstiftung bzw. der Anstiftung hierzu verhaftet. Seit Neufahr sind in der Gegend von Bauen nicht weniger als 35 Personen wegen vorfälliger Brandstiftung und Beihilfe verhaftet worden.

Schadenfeuer in einer Seidenzinnerei. In den Werken der bekannten Seidenzinnerei Sile de Chantillon zu Mofa brach infolge Selbstentzündung durch die Hitze Feuer im Saugmaschinenraum aus. Nur der Zufall, daß der Brand rechtzeitig bemerkt wurde, ist es zu danken, daß ein großer Teil des Anlages, das einen Wert von 150 Millionen repräsentierte, vor der Vernichtung bewahrt wurde. Der Gesamtschaden wird auf 15 Millionen Lire geschätzt.

Flugzeugunglück in Italien. Auf dem Flug von Monfalcone nach Spezia wurde ein Verkehrsflugzeug dienstliches Wasserflugzeug durch einen leichten Motorschaden gezwungen, auf den Fluß Taro herabzusinken. Bei dem Absturz erlitten es die Passagiere elektrische Stromschläge und fünfzig ab. Drei Personen sind tot, drei verwundet.

Moortbrand im russischen Kreise Njssin. Im Kreise Njssin wütete in der Umgebung der Eisenbahnstation Wolga seit einer Woche ein Moortbrand. Der ganze Kreis ist mit brennendem Rauch angefüllt. Die Bauern hegen Befürchtungen wegen ihres Viehs. Der Brand kann nur durch starke Regenfälle gelöscht werden. Vor 30 Jahren dauerte ein ähnlicher Brand den ganzen Sommer und Winter hindurch und wurde erst durch die im Frühjahr einsetzende Überschwemmung der Wolga gelöscht.

Henry Ford baut Flugzeuge in Serienfabrikation. Nach den Entwürfen des deutschen Ingenieurs Otto Koppen wird Henry Ford in nächster Zeit die Serienfabrikation eines billigen Flugzeuges aufnehmen. Die erstmalige Vorführung des Flugzeuges fand dieser Tage in kleinem Kreise im Besitze Friedrich von Krupp's statt.

Die Niefenwälderbrände in den Vereinigten Staaten. In einer Mitteilung der Bundesforstbehörde in Washington wird erklärt, die am 21. Juli in Montana und Idaho angebrochenen Waldbrände seien die größten, die sich je in den Vereinigten Staaten ereignet hätten. 200 000 Acres Wald seien zerstört worden. Die Brände dauern noch an.

Bunte Tageschronik.

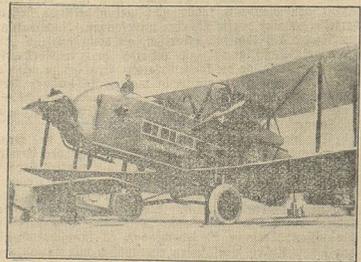
Becken. Einen jungen Mädchen, das durch einen Sturz in die Bredde sich das Leben nehmen wollte, sprang ihr Brautgatte nach, um sie zu retten. Mit Hilfe eines Bootes konnte die Lebensmüde den Fluten entziffen werden, während der Retter ertrank.

Beizhag. In der Beizhager Natmsübste in Jäschden bei Merfeldt entstand ein Großfeuer, das die Betriebsräume mit dem Stio bis auf die Grundmauern einäscherte. Der Schaden geht in die Hunderttausende. Es sind etwa 3000 Zentner Mehl verbrannt.

Beizhag. Das Bistumsarchivische Institut zu Beizhag spendete aus Anlaß seines hundertjährigen Bestehens die Summe von 210 000 Mark für Wohlfahrtszwecke.

London. Der Dichter Israel Sangwill ist an einem nervösen Zusammenbruch im Alter von 62 Jahren gestorben.

Ein neues Riesenflugzeug.



Die „Argos“, ein neues Riesenflugzeug der Imperial-Aerovos-Gesellschaft, das 20 Sitzplätze hat. Die Probeflüge sind zur Zeit abgebrochen.

Ein zeitgemäßes Wort an alle die, die ihr Geld zu Hause liegen lassen. Es ist unverständlich, weshalb immer noch Bargeldbeträge, die nicht für sofortige Ausgaben benötigt, sondern für spätere Anschaffungen aufbewahrt werden, zu Hause aufbewahrt und nicht zu den Sparkassen gebracht werden. Dies ist es nach die ganz unbedeutende Anzahl der Geldentwertung, die eigentlich lange überhand nehmen müßte. Man überlegt sich nicht, welche großen Gefahren und Verluste die Aufbewahrung von Geld zu Hause mit sich bringt. Oft läßt man sich erst eines besseren belehren, wenn es zu spät ist. Wird das Geld zu Hause aufbewahrt, so ist es zunächst vor Zugriff nicht geschützt. Es wird ausgegeben für Anschaffungen, die auch mandmal nicht dringender notwendig sind und die, wenn das Geld nicht zu Hause liegen würde, aufgeschoben werden würden. Der Geld hat mit nicht verschont von Zerkleinerungen, oft auch von solchen, die sich in arger Bedrängnis befinden. Wenn auch an und für sich gegen eine solche fremdfeindliche Ausfälle nichts einzuwenden ist, so bedeutet doch eine solche Ausleihe immer eine große Sorge für den Geldgeber. Die Fälle sind nicht selten, daß der gutgläubige Geldgeber nicht nur seine Zinsen, sondern auch das ganze Kapital oft nicht wieder zu sehen bekommt. Das Geld bringt weiter zu Hause keine Zinsen. Als totes Kapital liegt es da und ist der Wirtschaft entzogen, die jedes Mark bringt als Betriebskapital benötigt. Das Geld ist weiter der Gefahr ausgesetzt, daß Geldscheine aufzuerufen, eingezogen und für ungültig erklärt werden können, wie es in letzter Zeit wiederholt vorgekommen ist. Der Besitzer solcher Geldscheine ist dann nicht wenig erkränkt, wenn er bezahlen will und die Antwort erhält, daß die Scheine wertlos sind. Die größte Gefahr ist jedoch die des Diebstahles. Je bewegter die Zeiten sind, in denen wir leben, desto größer ist die Gefahr des Diebstahls. Dies zeigt sich in der heutigen Zeit ganz besonders. Wer sein Geld vor allem diesen Verlusten und Gefahren schützen will, an den erweist die bringende Mahnung: „Tragt Euer Geld zu den Sparkassen!“ Seien es auch nur kleine Beträge auf kurze Zeit, es liegt ja jedem frei, das Geld zur täglichen Verfügung anzulegen und jederzeit wieder darüber zu verfügen.

Land- und Hauswirtschaftliches

Roggenbrot — Volksnahrung.

Von Oekonomierat Dr. Steiger-Debenben.

Mit freudlicher Deutlichkeit weißt Prof. Dr. Lang-Miel darauf hin, daß die unmittelbare Ernährung des Menschen mit Vegetabilien, besonders Getreide, eine we-

Auf schwankem Grund.

Roman von S. Hbt.

54. Fortsetzung.

Es ging lebhaft zu zwischen den beiden und die Wortgewandtere war sie, da, mit Worten wußten sie unanzubringen, darin waren sich Madel und Dame gleich. Jetzt hielt sie den Schritt ein, sagte ihm an den Schaltern, rüttelte ihn, als wolle sie die Schwerfälligkeit aus ihm herausrütteln. Es gelang ihr nicht. Er stand da wie ein Klotz mit eingebücktem Kopf. Nun aber lösten er etwas Gesichtswortes gelang zu haben, denn sie führte ihn auf einmal an der Hals. Mühselig nicht über sein, wenn sie sich lo an einen fehrdrückte. Und der Klotz wurde lebendig, das Holz kam ins Brennen. Orientlich bis über herüber präsielte und knatterte der Klotz.

Schoko! Hatte er laut herausgelacht oder war dem Madel doch nur auf einmal die Geniertheit gekommen, die Liebeszene konnte nicht ganz ohne Zeugen geblieben sein? Ihr Kopf fuhr herum, die schwarzen Augen zuden nach rechts und links und dann gerade aus, und da — o, sein Bild war fallenhaft und Felix Rahmus konnte sich auf den verfallen — ganz deutlich sah er, wie sie erlachte. Er hatte auch gesehen, daß Franze Diethold ihn erlachte.

Schade, daß sich ihr herumgewandter Kopf so blühförmlich wieder abblühte. Er hätte sie sonst gern gegrüßt, mit aller ihm zu Gebote stehenden Wärme. Er hätte auch den Klotz so gern noch einmal zum Pracheln und Klammern gebracht. Aber der Klotz wieder frockste ja und die Rechte hatte es jetzt eilig, ihn von Klotz zu zernoen. Sie fasste ihn zärtlich und voll schöner Eintracht gingen die beiden weiter.

Von dem Weg auf den Waldboden überstehend, folgte Felix Rahmus ihnen nach, langsam und vorsichtig freckend wie ein Jäger, der ein Wild beschleicht. Er hatte nichts baldobers im Sinn, aber es war eine Ablenkung von sich selber, den Zweien dort über eine Weile das Geleit zu geben. Ob sie eine Ahnung davon hatte, daß

er ihr folgte? Ob sie sich noch einmal umsehen würde? Er wählte wahrzunehmen, wie es ihr im Nacken zuckte und rief und wie sie danach jedesmal voll Stolz, der Verleumdung nicht erlegen zu sein, den Kopf mit dem weißen Filzhut und dem leuchtenden Blumenkranz steifer aufrecht und ihren Arm hingebungsvoller an den Liebsten drückte.

Da machte Ernst Janen auf einmal leht. Sie schien sich zu widersehen, denn er zog sie fast gewaltfam mit sich herum. Mit zärtlicher Gewalt ihre Taille umfassend. So gingen sie ein paar Schritte, sie den Bild gelent und er sie ansehend, und langsam schlendernd kam Rahmus ihnen entgegen. Er rief sich eins. Das Wissen ließ Janen schon die ganze Zeit über hinter ihnen gewesen, ihnen nachgefolgt war. Sein Arm fuhr von Franze zurück, sein Fuß wurzelte am Boden, sie aber drehte sich schnell herum und lief in abgewandter Richtung davon. Ein lachendes „Kommt!“ forderte Janen auf, ihr zu folgen. Er tat es nicht gleich. Seine aufblühenden Augen gingen Harr geradewegs. Dann wandte auch er sich wieder und ging mit heftigen Schritten Franze nach. Nun war er wieder neben ihr.

„Warum bist du nicht weiter gegangen? Hast du dich's nicht getraut, ihm zu bezaunen?“ „Wieso nicht getraut? Ich finde den Wald nur schön, wo keine Leute sind.“

„Verteilt dich nicht. Es war nur einer und du hast ihn so leicht erwischt.“

„Dah er einen Kopf und zwei Beine hat, das hab' ich freilich erkannt.“ Sie lachte und das kleine, feste Kinn schob sich trotzig vor. Ein Geisteshauch, das hat Rahmus schon vor ihm gesehen — fiel ihr nicht ein. Damit er sich wieder eine Wortdelichste zusammenhangstärker konnte Gott bewahren! Setzt war ja gleich eine gute Gelegenheit, daß er sie bewies, was er ihr noch eben heilig angelobt: daß er jedem ihrer Worte glaubte und ihr mit keinem Gedanken je wieder Unrecht tun wolle.

„Franze, verzeih' dich nicht. Du hast ihn doch erkannt. Ich seh's dir an.“

Sie bog ihr Gesicht mit den blühenden Augen dicht an das seine. „Was — suchst du mir an?“ „Dah du dich verstellst. Du wirst ja rot.“

„Und du wirst blaß. Du — was es mit deinem Blahwerden auf sich hat, wissen wir beide. Kimm dich in acht. Und denk' an das, was du mir noch eben zugehört hast.“

„Ja, ja, aber wo sich's doch ganz einfach um Wahrheit und Lüge handelt.“

„Bei wem handelt sich's um Lüge. Bei mir?“

„Ja, wenn du sagst, du hast ihn nicht erkannt.“

„Ich — lüge?“

„Franze — mach dich doch mit deinem Leugnen nicht selbst verächtlich.“

Sie lag, sie leugnete und machte sich verächtlich? Jawohl, sie sollte es haben! Und wenn sie sich um Kopf und Stragen liegen und leugnen wollte, jetzt gestand sie's ihm nicht zu. Die Röte auf ihren Wangen wurde zur Glut.

„Womit mach' ich mich verächtlich?“

Janen verlor immer mehr die Beherrschung. Er wollte sie nicht reizen, aber er hatte sich ja nicht länger in der Gewalt, wenn sein eiferfüchtiges Mißtrauen rege ward.

„Ich lüge ja nicht, daß du was dafür kannst, aber du sollst's nicht ableugnen, daß du ihn gesehen hast. Schon vor mir. Darum hast du auch nicht umföhren wollen. Ich sollte nichts davon merken. Das ist doch verächtlich.“ Wenn du dich dem gegenüber ganz sicher fühltest, hätte dir's doch gleichgültig sein müßten, und wenn wir ihm hundertmal begegnen. Gerad' zeigen daß-tel du mir das müßten, statt daß du ihm ausweichst. Wärdt du allein gewesen, hättest du's vielleicht nicht getan.“

Sie hatte sich die Enden ihrer Federboa wie eine ringelnde Schlange um den Arm gewickelt. Auch sie wollte sich beherzigen und auch ihr gelang es schlecht.

(Fortsetzung folgt.)

rentliche Werthung bedeutet, und zwar hat man da nicht nur an Brot allein zu denken, vielmehr kann in erheblicher Menge auch in Form von Graupen, Gersten, Weizen, nicht nur mehr an Brot, sondern auch an Getreide, Heu und Strohfrucht auf den Tisch gebracht werden, und solche Umstellung im Speiseplan schenkt den Menschen sogar noch gesundheitliche Nebenwirkungen. Dabei dürfte sich eine unbefangene Nachprüfung der Frage als lohnend erweisen, ob denn wirklich, die intensive Beschäftigung fast unseres ganzen Volkes in größerer Menge die konzentrierte Ernährung mit tierischen Erzeugnissen notwendig mache, als unserer Verarmung entgegenstehe —, oder ob es sich hier vielmehr um eine überkommene und ohne Prüfung weitergetragene „Meinung“ handelt.

Für die Mehrzahl unserer Volksgenossen ist das Brot, vor allem das Roggenbrot, eine Grundlage der Ernährung, und zwar in zwei Hauptformen, als dunkles Schrot- oder Vollkornbrot (Strobbrot) und als hellgraues Roggenfeinbrot aus Weizen von etwa 65 (60) Prozent Ausbeute. Eine unbefangene Würdigung des Vollkornbrotes wird erschwert durch eine Fülle von Vorurteilen und Mißverständnissen; Tatsache ist jedoch, daß es landwirthschaftliche von beträchtlichen Vorteilen regelmäßig mit Nutzen und Erfolg verzehrt wird; auch zeigt die Ernährungswissenschaft in ihren Zahlenübersichten, daß 1 Kilogramm Vollkornbrot etwa denselben Nährwert (Kalorien) habe wie 1 Kilogramm Feinbrot, wobei es noch ein erfreuliches Mehr an lebenswichtigen Bestandtheilen (Vitaminen, Salzen) für sich verbuchen kann.

Je 100 Kilogramm Roggen liefern bei 65-prozentiger Ausmahlung etwa 90 Kilogramm Feinbrot, bei Vollausmahlung (etwa 97 Prozent) etwa 140 Kilogramm Vollkornbrot; in runden Zahlen läßt sich also aus 2 Kilogramm Roggen je viel Brotgetreide an Vollkornbrot herstellen, wie aus 3 Kilogramm an 65 Prozent ausgemahlenem Feinbrot. Viehe sich also unfer garer Brotverbrauch im Feinbrot Sinne als viel zu ungesund, dann erparst man ein volles Drittel unseres Brotkonsums, d. h. wir brauchen dann nicht einen Sad Auslandesform mehr zu kaufen!

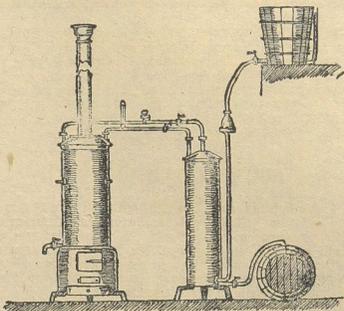
Nun werden sicherlich gewisse Volksteile am Roggenfeinbrot festhalten wollen; aber dafür lassen sich andere Getreideformen in der weiten Umfassung in die Mischungspeisefütterung so daß tatsächlich die volle Ausnutzung des Auslandsbrotgetreides bald erreichbar erscheint. Allerdings wird das nicht ohne jede und kostvolle Aufwandsaufbringung, Volkserziehung möglich sein. Aber wer es nach dem Zusammenbruch mit zornigem Herzen mit ansehen hat, wie sich unserm Volke schädliche Gewohnheiten (Zigaretten, Schnäpfe, Schokolade usw.) eingeföhrt werden konnten, dem wird es heute nicht als unmöglich gelten, eine solche Umstellung der Lebensgewohnheiten auch nach der gesunden Seite durchzuführen, wenn es nur Regierung und Volk einmüthig anpacken.

Dabei stellt sich zum Glück eine wirksame Wertheilförmigkeit bei der Preisgestaltung der beiden Brotarten ein: — bei vernünftiger Betriebsführung läßt sich das Vollkornbrot für wenig mehr als den halben Preis des Feinbrotes liefern.

### Pasteurisirungsapparate.

Die Entdeckung des Gelehrten Pasteur, daß gewisse, den Flüssigkeiten innewohnende Keime durch Erwärmen getödtet werden können, ohne der Qualität der Flüssigkeiten zu schaden, hat für den Landwirth eine zunehmende Bedeutung bekommen. Man pasteurisirt jetzt Milch, man pasteurisirt ungetrocknete Frucht- und Nebenfrüchte, man sie als alkoholfreie Getränke haltbar zu machen, man pasteurisirt dieselben Getränke in vergorenem Zustande, um sie vor Säuren und Gärungsfruchtigkeiten zu bewahren, man pasteurisirt sogar Schnäpfe, um ihnen einen edlen Altersgeschmack zu verleihen, den sie sonst nur durch lange Lagerung erhalten würden. Nicht aber alle Verfahren sind die Alten schon geschloffen. Bezüglich mancher besteht noch ein lebhafter Meinungsstreit. Wir greifen in diesen nicht ein, sondern wollen im folgenden nur an einem Beispiel zeigen, wie sich der Vorgang des Pasteurisirens vollzieht. Untere Abbildung zeigt einen Apparat, wie er zum Wein-

pasteurisieren verwendet wird. Es mag eingefügt werden, daß es modernere und einfachere Apparate gibt,



außerdem schreitet die Verbesserung noch dauernd fort, aber im Prinzip läßt sich das Verfahren aus dem hier abgebildeten Apparat gut erkennen und das Prinzip ist überall daselbe.

Die bekannnten Weinkrankheiten, das Unkraut, der Milchsäureföhl, der Essigsäure, das Nadeln, und mancher anderer sind auf die Tätigkeit kleiner Keime zurückzuführen, die im Wein arbeiten. Pasteur entschied, daß man diese Keime durch längeres Erwärmen auf eine bestimmte Temperatur abtöden könnte. Diesem Zweck dient unser Apparat. Der Wein läuft durch ein abstellbares Rohr aus dem erhöhten Standort, wo er in ein Gefäß eingeschüttet wird, in den rechts stehenden Kessel, der als Vorwärmer und dann wieder als Abkühler dient. Dieser Kessel erhält seine Wärme durch eine ihn in schlangenförmigen Windungen durchlaufende Röhre, die aus dem eigentlichen Heizkessel, der links steht und mit einer Feuerung versehen ist, entspringt. Die beiden Röhren, welche zwischen den beiden Kesseln die Verbindung herstellen, sind jede mit besonderen Röhren regulierbar, können also nach Bedarf mehr oder weniger Wärme abgeben bzw. den Wein schneller oder langsamer durchfließen. Die eine dieser Röhren ist mit einem Thermometer versehen. Der pasteurisirte Wein nimmt dann nach Beendigung des Verfahrens seinen Weg durch den ersten Kessel, der nun als Abkühler dient, zurück und läuft in das bereitgelegte Faß ab. Das Ganze ist so einseitig, daß der Wein nur auf ein bestimmtes Vorstufen zu halten hat und dann eigentlich keinen Fehler begehen kann. Manche der neueren Apparate sehen äußerlich viel verwickelter aus, haben aber ebenfalls den Zweck, dem Benutzer die Sache so einfach wie möglich zu machen. Auch für das Pasteurisieren von Flüssigkeiten in Flaschen hat man eigene Apparate gebaut. Wir werden gelegentlich einen solchen neueren Arbeitsweise zur Abbildung und Beschreibung bringen.

### Torrstreue gegen Seuchen.

Aber die günstige Wirkung von Torrstreuen zur Seuchenverhinderung schreibt auf Grund seiner Versuche Geh. Regierungsrath Prof. Dr. S. u. h. e. r: „Die Erreger gewisser Krankheiten sind gegen den Einfluß von irgendwelchen Säuren sehr empfindlich. Liegt die Gefahr einer Ansteckung durch Seuchen vor oder ist im Stall bereits eine Wehrkraft ausgebrochen, so tun wir gut, die Tiere auf die von Natur faure Torrstreue zu stellen und Einstreu von Stroh möglichst zu vermeiden. Aus dem Harn der Tiere bildet sich ständiges lösliches Ammoniak; dieses wird von der Strohstreu nicht verändert. Die krankheitserreger sind in einem von Harn durchseuchten Stroh quälere Lebensbedingungen und es besteht die Gefahr, daß dann die Krankheit gefehert, die Dauer der

Seuche verlängert wird. Dies ist nicht der Fall, wenn wir das Stroh durch Torrstreue ersetzen.

Daß der Verlauf der Maul- und Klauenseuche in Ställen mit Torrstreue als getödtet bezeichnet werden muß und fast gar keine Opfer fordert im Gegensatz zu den Ställen mit Strohstreue, wo die Opfer durch den beträchtlichen Verlauf sehr erheblich werden, wird von einer Anzahl von Praktikern in der Literatur berichtet und in neuester Zeit durch Generaloberweidmar Schüller bestätigt. Auch hier dürfte neben dem weichen elastischen Lager die sonstigen bakterienfeindlichen Eigenschaften der Torrstreue die Ursache sein.

In gleich günstiger Beurteilung kommt ein Mitarbeiter der Landwirtschaftlichen Zeitung für die Rheinprovinz, das Heft für eine Fohlenzüchtung ist und bleibt eine subtile Streu aus möglichst trockenem Torf, und zwar wegen seiner antiseptischen Kraft und seines großen Luftsaugvermögens. Feigere Mist und die durchdringenden Stellen müssen tüchtig schnell auf die Düngerstelle geschafft werden. Hierin kann man nicht peinlich genug sein, denn Mist, Jauche und Ammoniakflüßigkeit sind nach jeder Richtung hin die gefährlichsten Gifte für ein Pferd und erit recht für ein Fohlen.

Torrstreue ist aber nicht nur ein vorzügliches Vorbeugungsmittel gegen Fohlenläsionen, sondern ebenfalls auch eine wertvolle Erkrankung jünger Kühe, gegen Fäulerruhr. Auch bei Maul- und Klauenseuche bewährt sich die desinifizierende Kraft aufs allerbeste.

### Ursachen der Nachschlachten.

Aber die Verlustrechnungen von einem Jahre einer Ferkelzuchtprüfung prüft, sieht, daß sich die Krankheiten, welche zu Nachschlachten führten, oft wiederholten. Vergleicht man die Meldungen mehrerer Jahre miteinander, so hat man alle Jahre dasselbe Bild. Die Thierstarb und besonders die Kleinviehsterben konnten bei einem guten Willen, wenn nicht alle, so doch viele Nachschlachten verhindern. Am häufigsten lauten die Nachschlachten aus dem Gebrauchsunterzucht. Diese kann man dadurch verhindern, daß man dem Vieh, sobald sich Gebrauchswehen einstellen, lauwarmes Wasser oder eine Zwiebelzuppe verabreicht, das ebenfalls nach der Geburt zu wiederholen ist. Es soll das eine sehr gute Wirkung auf die Geburt haben. Aber meistens find die Leute in dieser Beziehung leider taub, sie wollen möglichst bald einen Rammelstöpfer erscheinen lassen.

Im Sommer finden wir als dauernd auftretenden Grund Nagens- und Darmzungenbildungen. Vielesch wird der Aufrechterhaltung des Stalles zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt, das Futter wird in warmem Zustande gefüttert. Man sollte von jedem Viehhöfner zum mindesten verlangen dürfen, daß er, bevor er das Gras verabreicht, sich mit einem raschen Handgriff überzeugt, ob das Gras nicht warm ist. Eine „Arbeit“ von ein bis zwei Sekunden kann großen Schaden verhindern.

Am Herbst werden die Tiere bei nachstehendem Wetter zur Weide getrieben. Würde denselben vor dem Weidgang noch ein wenig Heu verabreicht, so könnten die vielen Nachschlachten infolge Kollik vermieden werden! Aber auch die Winterfütterung ist meistens zu rauen. Die Ratten werden in kalten Räumen aufbewahrt; auf dieses kalte Strohfutter folgt gewöhnlich ein altes warmes Fränkchen oder doch in Tränken mit einem Wärmegrad, der zu den kalten Ratten in seinem Verhältnis steht. Die Erfahrung lehrt, daß die Folge davon Verdauungsstörungen sind, in ein heftiges Erbrechen; die Kollik.

Ein Kapitel für sich bildet das Weiden der Stöphen. Man darf, ohne zu übertreiben, sagen, daß dies sehr vernachlässigt wird. Beweis: bei Nachschlachten findet man in den Eingeweiden der Tiere Fremdkörper, wie Nägel, Saarnadeln, ja selbst Lumpen. Bei Tieren, die an den Folgen der Geburt sterben, ist häufig nicht die Ursache und Unachtsamkeit der Gebrauchsfehler daran schuld, sondern auch die ganze unsachgemäße Behandlung während der Trächtigkeitssdauer.

### Auf schwankem Grund.

Roman von S. A. t.

55. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Set dich mal so freundlich und lag mir, was du eigentlich meinst und was dich schon wieder in Sar nicht gebracht hat. Hast du's etwa gar über genommen, daß hinter uns auch noch einer spazieren geht? Ja, denkst du denn, du hast den ganzen Grunewald allein gepachtet?“

„Fränze — warum bist du ihm ausgewichen?“

„Ausgewichen? Aber keine Spur! Ich laß ihm gern entgegen, wenn's dir lieber ist.“ Sie machte eine Bewegung, sich zurückzuwenden. Doch Sanien hielt sie am Arm fest, drängte sie vorwärts.

„Nein, jetzt geht's dir hier weiter.“

„Ich will aber nicht. Ich will überhaupt nicht mehr. Ich will nach Hause. Mir gefüllt's nicht länger im Grunewald.“

„Fränze, gesteh's, daß du ihn erkannt hast. Dann ist's ja gut.“

„Was ist dann gut?“

„Du weißt's. Du willst mich nur reizen. Ich bin nicht geritzt. Ich — ich —.“ Seine Augen bohrten sich in das grüne Geäst hinein, brannen unter dem Verlangen, rüdwärts zu schauen, ob der andere noch immer hinter ihnen drein war. Seine Stimme begann einen heiseren Klang anzunehmen.

„Sag, daß du ihn erkannt hast, Fränze. Wenn ich dir in allem anderen glauben löst, dann lag's jetzt. In du was für allem andern? Nun, nur heraus mit der Sprache!“

Der Atem ging ihm in Stößen. „Ich meine ja weiter nichts, nur — nur — gesteh' löst du's — gesteh' mußst du's, daß du ihn erkannt hast.“

„Wen?“

„Den — den dort hinten — der dir wieder nachgelaufen ist — jetzt logar, wo ich bei dir bin! — Der Lump!“

„Ich kenne keinen Lumpen, ich kenne nur einen Karren. Und deine Narrheit ist unheilbar, jetzt seh' ich's ein.“

Fränze war dicht vor Sanien stehen geblieben. Ihr Bild, ihre Stimme waren mehr verträglich als empfindlich. Das brachte ihn für Sekunden wieder zur Besinnung. Er murmelte:

„Ich geb' dir ja keine Schuld daran. Nur weil du's so ableugnest, daß du ihn gesehen hast.“

„Und hält' dich's nicht gelungen, dann wär's noch ärger. Dann finktest du mir ja vorwerfen, ich hätt' ihm heimlich einen Hint gegeben, daß er uns nachkommen soll.“ Die Brust begann ihr wieder zu wogen.

„Also hast du's doch gelungen. Du hast ihn gesehen!“

Sie sagte sich mit beiden Händen an den Kopf und lief weiter.

„Hör' auf! Du machst mich verrückt. Wacht dich selbst vor.“

Er leuchte neben ihr her. „Warum hast du mir's nicht gesagt? Hat er dich wieder frech angelacht, so wie damals in der Elektrischen?“

„Frag' ihn selber. Ich geb' dir keine Antwort mehr.“

„Nun hast du's eingestanden. Du weißt, wer hinter dir drein ist. Wie oft ist er dir schon wieder in den Weg gelaufen? Und wo? Mittag, wenn du nach Hause gehst? Oder abends? Welche Woche bist du wieder eine Stunde später nach Hause gekommen? Was hat er gesagt? Und was hast du ihm geantwortet? Ich denk' mir ja nichts Schlechtes von dir — nichts Schlechtes, aber gesteh's doch nur! Hast du's ihm verraten, daß du heut' nach dem Grunewald gehst? Warum redst du nicht? Was willst du's noch oder mir verheimlichen? Fränze — warum prüdest du nicht?“

„Was ist dann die Sache?“

um laubdickel Zeit drüben auf der Straße wieder zu Gesicht bekommen. Und das wollte er, denn es interessierte ihn das Ende dieser Stoppelbahn, die sich gähnlich demach anah, als würde sie durch das schöne Bild von Standesamt und Altar gehen, zu erleben. Ja, ja, es plumpste mancher Häßlich vor dem Ziele und wenn er sich noch so fest im Sattel gefühlte.

Die beiden, die ihn eine Weile abgelenkt waren vergessen, Felix nahm's war wieder ganz im eigenen drinnen.

Wenn es ruckbar wurde, daß sie ihn abgedankt hatten Keiner würde es begriffen. Ein jeder würde nach dem Grunde sehen, forschen — so wie sie ihm nachgeforcht, nachgehört hatte.

Die Wart hatte ihn wieder gedacht, das Verlangen. Edith Dahlmer irgendwas anjutun, das ungefahr dem gleich kam, was sie ihm aufjagte.

So kam er auf die Straße zurück. Noch ein paar Schritte weiter stand dort, wo die verführerische Wege sich kreuzten, ein Gasthaus. Eines der großen Vergnügungsbauwerke mit Garten und Tanzlokal. Zu dem bog er hinüber. In der Glasveranda am Eingang löschte er seinen Durst, dann sah er auf die Straße hinaus.

Dort kamen sie ja wieder zum Vorschein, die beiden, um es schon dertem, nicht freiergeizig zwischen ihnen geworden zu sein, sah sich an, als wären sie die ganze Zeit über so miteinander dahingekirrt, sie einen halben Schritt vora, er wie ein Fieber mit geduckten Händen hinterdrein und zwischen ihnen glimmend der Pulverfunke, der jeden Augenblick explodieren konnte.

War der Augenblick etwa gekommen? Das Wädel blieb stehen. Donnerwetter, was hatte sie doch für eine Figur, wie sie sich aufbäumend eine Kopf- und Armbewegung machte, die so deutlich sprach, daß man diese Worte zu hören meinte:

„Bis hierher und nicht weiter!“

(Fortsetzung folgt.)

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich; zweimal, am Mittwoch  
Sonabend (Ausgabe am Abend vorher.)  
Bezugspreis wird monatlich festgelegt.  
Bestellungen nehmen alle Postämter und die  
Vertriebsstellen, Ferngeschäftl. 3, entgegen.  
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-  
störung usw. zeitlich fehlende Ansprüche auf Ver-  
lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.  
Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühren betragen für den 1 Milli-  
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für aufhe-  
bende Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im  
amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil  
15 Goldpfennig. Einzelne Anzeigen, Scherzigen  
und tabellarischer Satz mit Aufschlag.  
Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag  
vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs  
werden tags vorher erbeten.  
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbez. 14.

Nr. 63. Sonnabend, den 7. August 1926. 29. Jahrg.

### Kleine Zeitung für eilige Leser.

\* In der Nähe von Rostenburg ob der Zauber führte ein  
mit zwölf Personen besetztes Automobil auf die Bahngleise.  
Dabei kamen neun der Insassen zu Tode, drei wurden schwer  
verletzt.  
\* Das Pariser Blatt „Echo de Paris“ bringt die Meldung  
von angeblichen Verhandlungen über Rückgabe ehemaliger  
deutscher Gebiete an das Reich.  
\* Der König von Afghanistan hat den deutschen Gelehrten  
Dr. Strauß-Zauer, der wegen Züchtung eines Afghanen zu vier  
Jahren Gefängnis verurteilt worden war, begnadigt und frei-  
gelassen.  
\* Nach Meldungen aus Mexiko wird von der Regierung die  
Krone der Jungfrau von Guadalupe, die einen Wert von  
1 600 000 Mark repräsentiert, vermisst.

## Rückgabe ehemaliger deutscher Gebiete? Land für Geld.

Deutsche Angebote an valaisische Länder?  
Wie das „Echo de Paris“ zu melden weiß, hat sich  
die Berliner Regierung in den letzten Tagen lebhaft für  
die Schwereigenen des Weltkriegs interessiert. Unter-  
suchungen zufolge seien unter der Bedingung formulierte  
worden, daß Guyen und Malmédy an Deutsch-  
land zurückzufallen. Schon im November 1925 hätte  
Dr. Schacht das Terrain abgetastet. Er habe Belgien an-  
geboten, die sechs Milliarden deutscher Mark aufzuwerfen,  
die in Belgien zurückgegeben und die die Ursache der belgi-  
schen Inflation gewesen seien. Schon damals habe er  
Guyen und Malmédy verlangt. Das Blatt verweist  
weiter auf einen Artikel der englischen Zeitschrift  
„Fourtightly Review“, wonach auf dem Umwege über  
einen Beamten des Wälterbundesekretariats Deutschland  
der polnischen Regierung die Beteiligung an einer Anleihe  
angeboten haben soll. Zur Bedingung sei gemacht  
worden, daß die wüßliche Linie der polnischen  
Karreide in dem Gebiete von Danzig zuge-  
sprochen werde. Dr. Schacht habe versucht, den ameri-  
kanischen Sachverständigen Kemmerer, der der polnischen  
Regierung zur Seite stehe, für seine Bemühungen zu ge-  
winnen. Auch Frankreich sei nicht vergessen worden.  
Das Blatt behauptet, daß Dr. Schacht über eine deutsche  
Anleihe für Frankreich gesprochen habe, auf Grund deren  
Deutschland Kamerun oder eine andere sehr fruchtbarste  
Kolonie ausgetauscht werden sollte. Erst vor kurzer Zeit  
sei eine ähnliche Idee aufgetaucht. Frankreich sei eine  
finanzielle Unterstützung des Reiches unter der Bedingung  
angeboten worden, daß die zweite und dritte Rheinlan-  
dzone geräumt würde. Es sei möglich, daß Frankreich, um  
seine Währung zu stabilisieren, genötigt sei, sich unter das  
laudische Joch des Auslandes zu beugen. Aber Gott  
müge es davor bewahren. Die Waise, die Frankreich  
nach dem Weltkrieg zu zahlen habe, sei sehr bedeu-  
tend. Wie aus Brüssel gemeldet wird, erwartet man auch  
in dortigen offiziellen Kreisen deutschseits die Initiative  
zu Verhandlungen über die Rückgabe Guyen-Malmédy  
an das Reich. Wenn Deutschland der belgischen Regierung  
ein günstiges Angebot machen würde, dürften nach Ansicht  
dieser Kreise die Rückgabeverhandlungen erfolgreich ver-  
laufen können.  
In diplomatischen Kreisen Berlins hält man diese In-  
formation für nicht weiter als die Wiederholung von di-  
plomatischen Privatunterhaltungen ohne  
ernstliche Bedeutung und glaubt auch nicht, daß die  
Unterredung Dr. Schachts mit dem Amerikaner Strong  
mit dem vom „Echo de Paris“ berührten Fragen oder mit  
der Frage Guyen-Malmédy irgend etwas zu tun hat. Auf  
französischer Seite hält man Dinge für in Fluss befindlich,  
die in Wirklichkeit noch gar nicht begonnen haben, und es  
ist nicht anzunehmen, daß in der nächsten Zeit auf den  
berühmten Gebieten irgend etwas Möglicheres vor sich  
gehen wird.

### Professor Koffe seines Amtes enthoben.

Urteil im elßässischen Seimatlandprozess.  
Gegen den bekannten Vorsitzenden der elßas-lothrin-  
gischen Beamtenchaft, Prof. Koffe, ist jetzt das Urteil  
gefällt worden. Es lautet auf Amtsenthebung.  
Neun Zehntel seiner gesetzlichen Pension werden Pro-  
fessor Koffe auf die Dauer von fünf Jahren ausbezahlt;  
dann erhält er keine Pension mehr.  
In der Begründung des Disziplinarurteils gegen  
Professor Koffe wird ausgeführt, ein Beamter dürfe jebe

beliebige Meinung haben, er müsse sich aber als Diener  
des Staates bei deren Befolgung eine gewisse Zurückhal-  
tung auflegen. Die Aushebung des Seimatlandes  
bilde einen heftigen Ausfall gegen das fran-  
zösische Regime und wenn seine Unterzeichner auch  
behaupeten, daß es keinen antinationalen Charakter trage,  
so könne doch nicht bestritten werden, daß seine Veröffentlichung  
den Zweck verfolgte, die Bevölkerung zur Unzu-  
friedenheit aufzureizen und damit eine Bewegung hervor-  
zurufen, die zu einer Lockerung der Bande zwischen Frank-  
reich und dem Elßas führen könnte. Diese Bewegung habe  
um so leichter in rein separatistischem Sinne ge-  
endet werden können, als die Öffentlichkeit sie instinktiv  
den autonomen Bestrebungen, die sich in der  
Vorriegezeit gegen das Reich und den deutschen Einfluß  
richteten, im Zusammenhang gebracht habe.  
Professor Koffe, eine führende Persönlichkeit in der  
Seimatbewegung, hatte demnach das Manifest des  
Elßas-lothringischen Seimatbundes mitunterzeichnet, dessen  
Hauptforderung nach Autonomie Elßas-lothringens im  
Rahmen Frankreichs von der französischen Regierung als  
Gefährdung der nationalen Einheit bezeichnet wird.  
Die Elßasser für Koffe.

Die elßässische Lehrgewerkschaft hat als Protest  
wegen des Urteils gegen Professor Koffe diesen zu ihrem  
Generalsekretär ernannt. Koffe ist auf Grund eines  
früheren deutschen Gesetzes verurteilt worden, das von der  
Würde der Staatsbeamten außerhalb ihrer Berufspflichten  
spricht und von den Franzosen nun auf ihre Art aus-  
gelegt worden ist.

### Strafmaßnahmen gegen spanische Beamte Wegen Kritik der Regierung.

Eine amtliche Bekanntmachung  
erklärt, daß gegen alle Beamten  
fönnen, die in der Öffentlichkeit in  
gegen die Maßnahmen der Regierung  
Widerspruch erheben, verfahren  
werden. Die Maßnahmen werden  
mit ein etwaiges gerichtliches Ver-  
fahren.  
Der Ministerrat hat, wie in der  
geklagt wird, bereits beschlossen, in  
Vergebens einen Telegrammbeamten  
beannten und den Gesandtschafts-  
Posten zu entheben. Gegen Regu-  
ratisch vorgegangen werden. In-  
machung heißt es, daß Personen, die  
Reiche durch irgendwelche Regierung  
glauben, die Möglichkeit haben, vor  
mittelbar bei der Regierung Nach-

### Der Kirchenfreit Eine kostbare Goldtrone Nach Meldungen aus Mexi- schwerer Zusammenstoß in Guad- Wenige bewahrt Regierungstruppen das Innere der Kirche der heiligen tipe besetzen. Die Soldaten seien wurden getötet, zehn verwundet. Weitere Meldungen besagen, Beilen und Edelsteinen besetzte Guadalupe im Werte von 400 000 Wegknüttel Meldungen rechnen der Kirche, da keine Möglichkeit Kompromißformel zu finden.

Die Unterfütterung für rheinische Separatisten.  
Die Unterfütterung für rheinische Separatisten.  
Die Unterfütterung für rheinische Separatisten.  
Die Unterfütterung für rheinische Separatisten.



Die Kathedrale in der Stadt Mexiko.

Die Katholiken konzentrieren ihre ganze Kraft auf  
den Wirtschaftsdienst. Eine Vankiersgruppe er-  
klärte sich deswegen nach übereinstimmenden Meldungen  
bereit, als Vermittler aufzutreten, und will der Re-  
gierung folgende Forderungen des Episkopats unter-  
breiten: Ersens soll die Durchführung der Regierungs-  
maßnahmen verschoben werden, zweitens soll der Epi-  
skopat vorläufig das Recht auf die Kirche zurückhalten,  
drittens soll am Jahresende eine Volksabstimmung über  
alle Konfliktfragen stattfinden.  
In einer Unterredung mit dem Vertreter der „Asso-  
ciated Press“ erklärte Bischof Diaz, die Kirche werde ni-  
mals einen bewaffneten Aufruhr gegen die Regierung  
billigen, sondern, wenn es nicht anders sein könnte, den ihr  
gerechlichen billigen Recht des Aufstands trinken.  
Das mexikanische Kriegsministerium hat etwa tausend  
Offiziere aus dem Heeresdienst entlassen, da sie verdächtig  
schienen, im Aufstand gegen die Regierung zu re-  
bellieren.

### Politische Rundschau Deutsches Reich.

Thüringen und das Reichsergebn.  
Der Thüringische Staatsminister Dr. Leutheuser hat  
in der Frage des Reichsergebnisses an den Reichsanwalt  
einen Brief gerichtet, in dem das Land Thüringen leb-  
haften Einspruch dagegen erhebt, daß der Platz für das  
Gesallenemal — gemeint ist damit Verla — für den sich  
der von der Reichsregierung eingeleitete Ausfall aus-  
gesprochen habe und der dem Wunsch der großen Frank-  
furterverbände entspreche, wegen eines aus zweifelloser  
wirtschaftlichen Belangen verholten Einspruches verlassene  
Der Gedanke der Gesallenenerhebung darf, so  
reiben, nicht nach wirtschaftlichen Gesicht-  
standen werden. Die Landesregierung gibt  
bernd, daß es unter Würdigung dieser  
im einmal gefaßten Beschluß endgültig ver-

Dr. Strauß-Sauers.  
Dr. Strauß-Sauers, Aman Allah, hat dem  
orden Dr. Strauß-Zauer, der in diesen Tagen  
ländigen afghanischen Gerichte wegen der  
Afghanen zu vier Jahren Gefängnis ver-  
war, durch einen Pontanen Sebnadeti die  
t. Dr. Strauß-Zauer ist bereits der be-  
schaft in Kabul übergeben worden und wird  
in Tagen die Rückreise nach Deutschland an-  
tritt des Herrschers von Afghanistan wird,  
liver Berliner offiziösen Seite hinzugefügt,  
Beweis für seine freundschaftlichen Gesinnung  
id mit Befriedigung und Dankbarkeit be-

### Frankreich.

Die Unterfütterung für rheinische Separatisten.  
Die Unterfütterung für rheinische Separatisten.  
Die Unterfütterung für rheinische Separatisten.  
Die Unterfütterung für rheinische Separatisten.

### Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichspräsident empfing den deutschen Ge-  
sandten in Stockholm, Dr. von Rosenfeld, sowie den Erbin-  
der Minister-Änders und des Notarhilfes, Direktor Anton  
Blecker.  
Berlin. Auf Anweisung des Exekutivkomitees der  
kommunistischen Internationale hat das Zentralkomitee der  
kommunistischen Partei Deutschlands den kommunistischen  
Partisanen aus der Partei ausgeschlossen, nachdem er sich infolge  
seiner Krankheit geweigert hat, innerhalb der ihm von Moskau  
vorgeschriebenen Frist in Russland zur Erledigung seiner An-  
gelegenheiten zu erscheinen.  
Berlin. Der Vorstand des Deutsch-Evangelischen  
Frauenbundes, in dem etwa 200 000 Frauen zu einer  
Gefinnungsgemeinschaft zusammengeschlossen sind, gibt in einer  
Eingabe an den Reichspräsidenten seiner größten  
Bejammern über die erneute Freilage des Potemtin-  
Füllens Ausdruck. Der Frauenbund erklart in der Tendenz  
des Füllens, auch in seiner gekürzten Form, lediglich ein Mittel